

Gentis (S. 19–33), gibt einleitend eine Zusammenfassung seiner langjährigen Überlegungen und Erkenntnisse über die Entstehung der Völker. Demnach sind Ethnogenesen keine Angelegenheit des „Blutes“, sondern verfassungsgeschichtliche Ereignisse. In den Volksgeschichten (etwa der Goten, Sachsen oder Langobarden) werden die tatsächlichen Vorgänge im Zeitrasterstil dargestellt: Ein kleines Volk, das die Heimat nicht mehr ernähren konnte, zog unter göttlicher Führung aus; eine erste Bewährung legitimiert den Traditionskern und läßt eine attraktive Gens entstehen. Nach der primordialen Tat kommt es zum Religions- und Kultwechsel (Franken, Langobarden). – Roger Collins, *The Ethnogenesis of the Basques* (S. 35–44), fragt nach der Besonderheit der Basken in der Zeit vom Ende des römischen Reiches bis ins 11. Jh. – Michel Rouché, *Peut-on parler d'une ethnogénèse des Aquitains?* (S. 45–51): Die Aquitanier waren nie ein Volk und wollten keines sein. Es waren die Franken, die die romanischen Bewohner Aquitaniens in den ihnen gemäßen Kategorien als Volk bezeichneten. – Ian Wood, *Ethnicity and the Ethnogenesis of the Burgundians* (S. 53–69), sieht in den „Burgundern“ die nichtromanischen Bevölkerungsteile des Reiches Gundobads und Sigismunds. Im 9. Jh. wurden die Burgunder dadurch von anderen Bewohnern des Südwestens Galliens unterschieden, daß sie das Gottesurteil des Zweikampfes pflegten. – Helmut Castritius, *Von politischer Vielfalt zur Einheit. Zu den Ethnogenesen der Alemannen* (S. 71–84), stellt die Geschichte der Alemannen in der Spätantike als Abfolge von Ethnogenesen dar. – Heinz Rosenkranz, *Die Bedeutung von Namen- und Mundartkunde für die Klärung der Ethnogenese der Thüringer* (S. 85–95). – Jörg Jarnut, *Die langobardische Ethnogenese* (S. 97–102). – Johannes Koder, *Byzanz, die Griechen und die Romaiosyne – eine „Ethnogenese“ der „Römer“?* (S. 103–111), befaßt sich mit der Integration von Nichtgriechen im frühma. Griechenland. – Walter Pohl, *Verlaufsformen der Ethnogenese – Awaren und Bulgaren* (S. 113–124). – Radoslav Katičić, *Die Ethnogenesen in der Avaria* (S. 125–128). – Neven Budak, *Die südslawischen Ethnogenesen an der östlichen Adriaküste im frühen Mittelalter* (S. 129–136): nicht nur Kroaten und Serben, sondern weitere Stämme bildeten sich im untersuchten Raum heraus, die aber bis spätestens im 12. Jh. abbrachen. – Andreas Bracher, *Der Reflexbogen als Beispiel gentiler Bewaffnung* (S. 137–146). – Fritz Lošek, *Ethnische und politische Terminologie bei Iordanes und Einhard* (S. 147–152). – II. Aspekte der bayerischen Ethnogenese: Wilhelm Störmer, *Zum Prozeß sozialer Differenzierung bei den Bayern von der Lex Baiuvariorum bis zur Synode von Dingolfing* (S. 155–171): die soziale Zweiteilung (frei – unfrei) und die Erwähnung der fünf genealogiae in der Lex Baiuvariorum machen es für Störmer wahrscheinlich, daß deren Kern wesentlich früher als erst in der 1. Hälfte des 8. Jh. entstanden ist. Anders als in der Lex werden in den Beschlüssen der Synode von Dingolfing (um 770) nobiles mit eigenen Rechten erwähnt. – Karl Brunner, *Nachgrabungen. Sachkultur und Kontinuitätsfragen am Beispiel der bayerischen Quellen des Frühmittelalters* (S. 173–180), stellt einige Erwähnungen von Realien in frühma. Quellen Bayerns zusammen. – Heinrich Berg, *Zur Organisation der bayerischen Kirche und zu den bayerischen Synoden des 8. Jahrhunderts* (S. 181–197), befaßt sich mit den Texten, die den Synoden von Aschheim, Dingolfing und Neuching zugewiesen werden, wobei er über Datierung und Deutung bedenkens-